

Kinder gehen ein Jahr später ins Wasser

Oberengstringen Gemeinde spart beim Schwimmunterricht und vermietet das Schwimmbecken an Nachbardörfer

VON DAVID EGGER

Jürg Bruppacher, Finanzvorstand in Oberengstringen, ist nicht zu beneiden: Seit 2012 schreibt seine Gemeinde rote Zahlen. Zuletzt resultierten 1,5 Millionen Franken Verlust in der Jahresrechnung 2014. Die Stimmbürger haben deshalb im November den Steuerfuss erhöht. Die Behörden suchen Möglichkeiten, um weniger Geld auszugeben. Alle Ressorts müssen ihr Budget überprüfen. Die neuste Sparmassnahme betrifft Kindergarten- und Primarschüler.

Denn wie kürzlich dem «Engstringer Kurier» zu entnehmen war, reduziert die Gemeinde die Anzahl Schwimmlektionen. Auf Anfrage sagt Schulpräsidentin Elsbeth von Atzigen nun, wie viele Schwimmlektionen genau wegfallen. Eine Änderung sticht besonders heraus: Im Kindergarten lernen die Kinder nun ein Jahr später schwimmen. Denn bisher hatten Schüler der ersten und der zweiten Kindergartenklasse noch 13 Schwimmlektionen pro Jahr. Im ersten Kindergartenjahr fallen die Schwimmlektionen nun ganz weg, im zweiten Kindergartenjahr gibt es für die Kinder noch 10 statt 13 Schwimmlektionen.

Weniger Halbklassenunterricht

Erst-, Zweit- und Drittklässler haben wie bisher 39 Schwimmlektionen jährlich. Aber auch bei ihnen hat die Schule einen Weg gefunden, um Geld zu sparen. Denn die Erstklässler hatten bisher Schwimmunterricht in der Halbklassen. Neu geht jeweils gleich die ganze Klasse ins Wasser und nicht nur eine halbe.

In der vierten Klasse bleibt mit 20 Lektionen im Halbklassenunterricht alles gleich. Für Fünftklässler fällt der Schwimmunterricht ganz weg. Bisher hatten sie 20 Lektionen in der Halbklassen. So weit der Überblick über das alte und das neue System.

Besser lässt sich der Unterschied am Beispiel zweier Oberengstringer Schüler ausrechnen: Wer in den Genuss des alten, teureren Systems kam, hat vom Beginn des Kindergartens bis zum Abschluss der fünften Klasse total 183 Schwimmlektionen absolviert, davon 79 im Halbklassenunterricht. Nach dem neuen System sind es noch 147 Schwimmlektionen, davon 20 im Halbklassenunterricht. Sofern das System vorerst so bleibt, werden Schüler, die

im Sommer 2023 in die sechste Klasse wechseln, total 36 Schwimmlektionen weniger auf dem Konto haben als zum Beispiel ihre um sieben Jahre ältere Schwester, die bereits diesen Sommer die fünfte Klasse beendet. In der Sekundarstufe hatten die Oberengstringer schon bisher keine Schwimmlektionen.

Empfehlung liegt weit darunter

Der Leistungsabbau erscheint in einem anderen Licht, wenn man sich die «Empfehlungen für die Benutzung von Schwimmbecken» anschaut, die das kantonale Volksschulamt verfasst hat. In diesem unverbindlichen Ratsschlagpapier hält das Amt fest, dass ein Kind vom Beginn des Kindergartens bis zum Ende der obligatorischen Schule mindestens 88 Schwimmlektionen haben sollte. Trotz der Kürzung wird Oberengstringen seinem Nachwuchs also mehr als eineinhalbmal so viel Schwimmunterricht bieten als vom Kanton empfohlen. Auch andere Gemeinden übertreffen die Empfehlung.

Wie es zur Sparmassnahme gekommen ist, erklärt Schulpräsidentin von Atzigen so: «Wir mussten jetzt handeln. Der Schwimmunterricht ist einer der wenigen Kostenfaktoren der Schule, der nicht komplett gebunden, also durch Gesetze vorgegeben ist. Deshalb haben wir uns für diese Massnahme entschieden. Grundsätzlich halten wir aber am Schwimmunterricht fest.» Konkret entlastet die nun gewählte Massnahme das Budget der Gemeinde um 50 000 Franken. Das entspricht etwas mehr als 0,4 Prozent der gesamten Oberengstringer Bildungskosten von über 12 Millionen Franken jährlich.

Schwimmlehrer: kein Jobverlust

In das Sparziel von 50 000 Franken ist das Geld eingerechnet, das die Schule Oberengstringen von den Nachbargemeinden Weiningen und Unterengstringen erhalten wird: Denn damit das Lehrschwimmbecken Brunewiis in der nun eingesparten Zeit nicht leer steht, mieten es die Nachbargemeinden. Für den zusätzlichen Schwimmunterricht, den Weiningen und Unterengstringen im «Brunewiis» abhalten werden, engagieren sie den Oberengstringer Schwimmlehrer, damit dieser sein Pensum nicht reduzieren muss. Die Sparmassnahme tritt ab August in Kraft.



Für neue Kindergärtler und Fünftklässler gibts kein Schwimmen mehr. Spareffekt: 50 000 Franken im Jahr. SYMBOLBILD: ARCHIV/SELI

«Das schönste Ackerland ist verloren»

Limmattal Gemüsebauer Walter Leuzinger warnte an der Generalversammlung der regionalen Standortförderung vor dem Niedergang der Limmattaler Landwirtschaft.

VON DAVID EGGER

In den letzten Jahren ist das Limmattal zu einem richtigen Kaffee-Mekka geworden. Gleich vier Kaffeeröstereien sind im Bezirk Dietikon ansässig. Dazu kommen viele weitere Firmen aus der Lebensmittelbranche, in Dietikon zum Beispiel Halter-Bonbons oder die Confiserie Sprüngli. Vermehrt wird sich nun die Standortförderung Limmattal der wichtigen Rolle der Nahrungsmittelbranche in der Region bewusst. Diese besteht aber nicht nur aus Industrie. Auch Landwirte wie der Oberengstringer Gemüsebauer Walter Leuzinger gehören dazu. An der Generalversammlung der Standortförderung am Donnerstag machte sich Leuzinger für die Limmattaler Landwirtschaft stark.

Diese wurde schon vor Jahrzehnten aus der Talebene an die Ränder des Limmattals verdrängt, gerade im Rahmen der Ausweitung des Siedlungsgebiets, insbesondere in den 50er- bis 70er-Jahren. «Die Landwirtschaft hat das schönste Ackerland verloren», sagt Leuzinger. Als Beispiel nennt er insbesondere Oberengstringen: Früher



«Wenn man die weltweiten Massstäbe für Mega-Städte nimmt, dann ist unsere Landwirtschaft nur noch Urban Gardening.»

Walter Leuzinger
Gemüseproduzent

gab es im Dorf vier Gärtnereien und fünf Bauernbetriebe, heute ist nur noch Leuzingers «Ankenhof» übrig. Für die Zukunft erhofft sich Leuzinger, dass die geschrumpfte Limmattaler Landwirtschaft nicht noch weiter verschwindet - und wählte dafür ein modernes Sprachbild: die Idee des Urban Gardening. «Der Begriff wird für gärtnerische Tätigkeiten in Städten gebraucht. Wenn man die weltweiten Massstäbe für Mega-Städte nimmt, dann ist das Limmattal ein Teil von Zürich und unsere Landwirtschaft eigentlich nur noch Urban Gardening», so Leuzinger.

Dennoch bringe die Landwirtschaft den Limmattalern immer noch viele Vorteile: So seien zum Beispiel blühende Rapsfelder und Weizenäcker schöner als brachliegendes Ödland. Solange man im Limmattal noch Äcker sehe, werde zudem verhindert, dass sich Stadt und Land weiter ent-

fremden. Damit die Landwirtschaft erhalten bleibe, brauche es nicht nur Käufer der regionalen Produkte, sondern vor allem gegenseitigen Respekt: Wenn Geruchsemissionen und Kuhglocken auf zu viel Widerstand treffen, werde es für die Landwirtschaft schwierig.

Erster Kopfsalat aus der Region

Die Limmattaler Landwirtschaft hat den Vorteil, dass sich Konsumenten regional versorgen können, zum Beispiel in Leuzingers Hofladen. Seit diesem Monat vergrößert sich sein Sortiment wieder, der Frühling ist da. «Am Mittwoch habe ich im Gewächshaus den ersten Kopfsalat geschnitten», so Leuzinger. In der Hochsaison von Mitte Juni bis Ende September wird der «Ankenhof» dann rund 50 verschiedene Gemüse anbieten - zu kaufen auch am Schlierener Wochenmarkt.

ZU VIEL EIGENKAPITAL

Dietikon erhält 12 000 Franken zurück

Die Standortförderung Limmattal hatte Ende Jahr 88 000 Franken auf ihrem Konto. Der Grossteil davon sind Steuergelder. Zu viel, findet sie nun. Darum gibt die Standortförderung Geld an die Gemeinden zurück, das diese bei der Gründung eingeschossen hatten. Total fliessen so über 34 000 Franken an die Gemeinden. Mit fast 12 000 Franken erhält Dietikon am meisten, für Schlieren gibt

es 9000 Franken, für Urdorf 4500 Franken. Je rund 2000 Franken fliessen nach Oberengstringen und Geroldswil. Unterengstringen, Weiningen, Uitikon und Oetwil dürfen sich über gut 1000 Franken freuen. An der Versammlung wurde auch angefragt, dass die Mitgliedergemeinden das Logo der Standortförderung Limmattal in ihre Homepage integrieren. Bisher haben das nur Uitikon und Geroldswil getan. (DEG)

Unterengstringen

Ende 2016 wird über Einheitsgemeinde abgestimmt

Die neue Gemeindeordnung zur Bildung einer Einheitsgemeinde in Unterengstringen steht. Diese wird nun der Rechnungsprüfungskommission zur Stellungnahme vorgelegt und anschliessend dem Gemeindeamt zur Vorprüfung unterbreitet. Wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt, habe er zusammen mit der Primarschulpflege auf der Basis der Mustergemeindeordnung in einer dafür eingesetzten Arbeitsgruppe eine neue Gemeindeordnung zur Bildung einer Einheitsgemeinde ausgearbeitet. «Die vorbereitende Gemeindeversammlung und die Urnenabstimmung sind in der zweiten Jahreshälfte 2016 vorgesehen», heisst es weiter. Die Einzelinitiative zur Bildung einer Einheitsgemeinde haben die Primarschulpflege und der Gemeinderat als gemeinsames Traktandum der vorbereitenden Gemeindeversammlung vom 11. Juni 2014 unterbreitet. An der Urne vom 28. September 2014 wurde die Einzelinitiative mit 690 Ja- zu 199-Nein-Stimmen als erheblich erklärt. Damit wurden die Primarschulpflege sowie der Gemeinderat beauftragt, die Auswirkungen der Bildung einer Einheitsgemeinde abzuklären und innert zwei Jahren eine Abstimmungsvorlage auszuarbeiten. (ZIM)